Nr 15. Donnerstag den 3. Februar.

Sauerländischer Anzeiger.

1898 62. Jahrgang

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends und kostet in Brilon, bei der Expedition 1 Mk. 15 Pf. bei den Filial-Expeditionen in N.-Marsberg u. Büren 1 Mk. 25. Pf. und durch die Post bezogen 1. Mk. 45 Pf. vierteljährlich. Inserate und Anzeigen werden mit 10 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Anzeigen rc., welche gleichzeitig in den bei uns erscheinenden „Waldeckschen Anzeiger" aufgenommen werden sollen, kosten für beide Blätter nur 15 Pf. die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum

Zugleich

Amtliches Kreisblatt

für den

Kreis Brilon.

Briefe und Gelder für die Redaktion oder Expedition dieses Blattes werden portofrei unter der Adresse „Sauerländischer Anzeiger und amtliches Kreisblatt" erbeten.

Unsere Filial-Expeditionen für Nieder-Marsberg und Büren, sowie sämmtliche Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für den Anzeiger entgegen

Dem Anzeiger wird unentgeltlich beigegeben: Wöchentlich, Sonnabends, das „Illustrirte Unterhaltungsblatt"

Für die Monate Februar und März

nehmen die betr. Postämter und die Exped. d. Bl. Bestellungen auf den Anzeiger entgegen.

— Mit herzlicher Freude habe Ich es auch bei der diesjährigen Wiederkehr Meines Geburtstages erfahren dürfen, wie festlich dieser Tag im ganzen Reiche und weit über seine Grenzen hinaus begangen ist und welche treuen Wünsche und Fürbitten mich in das neue Lebensjahr geleitet haben. Eine große Anzahl von schriftlichen und telegraphischen Kundgebungen gab Mir ein beredtes Zeugniß davon, daß das Band, welches Mich mit dem deutschen Volke verbindet, auf treuer Anhänglichkeit und zuversichtlichem Vertrauen gegründet ist. Ich habe aus den begeisterten Huldigungen aber auch mit Befriedigung ersehen, welch' freudigen Wiederhall die jüngsten Erfolge unserer Bemühungen, den deutschen Interessen auch im Auslande einen ausreichenden Schutz und eine gesunde Weiterentwickelung zu sichern, in den Herzen aller Patrioten, besonders auch bei den fern vom Vaterlande lebenden Deutschen gefunden haben. Mein Sinnen und Denken wird im Aufblick zu Gott, dem Herrn, auch ferner darauf gerichtet sein, die Sicherheit und die Wohlfahrt des Reiches zu fördern und zu heben. Von dem Wunsche beseelt, Allen, welche Mich an Meinem Geburtstage durch freundliche Wünsche und sonstige Aufmerksamkeiten erfreut haben, Meinen wärmsten Dank zu erkennen zu geben, ersuche ich Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu geben.

Berlin, Schloß, den 31. Januar 1898.

Wilhelm, I. R.

An den Reichskanzler.

Politische Nachrichten.

Berlin. Der Kaiser hat an seinem Geburtstage dem Verein Berliner Künstler 10000 Mark als Unterstützung zum Bau des neuen Künstlerhauses gespendet.

— Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaiserpaares, vollendete am Samstag sein 11. Lebensjahr. Der Geburtstag wurde am Berliner Hofe in der üblichen Weise gefeiert.

— Die „N. A. Z." schreibt, daß beim auswärtigen Amte fortgesetzt zahlreiche Gesuche von Personen eingehen, welche nach dem Kiaotschaubuchtgebiet übersiedeln wollen und um Auskunft über die dortigen Verhältnisse für die Errichtung eines Geschäfts oder Gewerbes oder auch um Anstellung in der Verwaltung bitten. Die Ordnung der Verhältnisse der neuen Besitzung ist zur Zeit noch nicht so weit vorgeschritten, daß eine Antwort auf derartige Gesuche ertheilt werden könnte. Alle bezüglichen Eingaben sind daher verfrüht.

Berlin, 31. Jan. Reichstag und Abgeordnetenhaus sind noch immer mit Etatsberathungen beschäftigt.

— Dem Reichstage sind nunmehr auch Entwürfe eines Gesetzes, betr. die Aenderungen des Konkursrechts sowie eines zugehörigen Einführungsgesetzes zugegangen. In der Einleitung der Begründung wird hervorgehoben, daß die Entwürfe in erster Linie die Aufgabe haben, die Konkursordnung mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch in Einklang zu bringen. Eine umfassendere Revision der Konkursordnung, wie sie im Reichstage durch Anträge des Abg. Rintelen und Genossen und die Vorschläge der Reichstagskommission gefordert sind, ist nicht beabsichtigt. „Die auf Anregung des Reichskanzlers aus diesem Anlaß in den einzelnen Bundesstaaten vorgenommenen Erhebungen haben indessen ergeben, daß sich die Konkursordnung in ihren Grundlagen bewährt hat; sie haben nicht erkennen lassen, daß das geltende Konkursrecht so schwerwiegende Mißstände nach sich gezogen hätte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen, welche auf einen raschen Abschluß der Gesetzesrevision hindrängen und eine erschöpfende Würdigung tiefgreifender Abänderungsvorschläge kaum gestatten, an eine erhebliche Umgestaltung des Gesetzes herangetreten werden müßte. Auch die wirthschaftlichen Zustände, durch welche jene weitgehenden Aenderungsvorschläge hauptsächlich hervorgerufen waren, haben sich neuerdings wesentlich günstiger gestaltet." Die Zahl der eröffneten Konkurse ist seit dem Jahre 1892 nicht unerheblich zurückgegangen. Während 1892 auf je 100000 Einwohner 14,7 eröffnete Konkursverfahren kamen, beträgt diese Zahl 1896 nur 11,9.

Wien. Sämmtliche Blätter besprechen die Beschlüsse des gestrigen Akademikertags in Leitmeritz, wonach die Vorlesungen der Prager Hochschulen nicht mehr besucht werden sollen, wenn bis Montag das Abzeichenverbot nicht aufgehoben ist, und wonach die Verlegung der Hochschulen

Ein schwieriger Fall.

Kriminalroman von Karl Keller.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Lindner zögerte einen Moment, dann sagte er mit leiser Stimme:

„Weil ich mir vorgenommen hatte, Ihnen ein Geständnis zu machen, Fräulein Agnes, weil ich Ihnen sagen wollte, daß ich Sie liebe — unaussprechlich liebe . . ."

Agnes benahm sich genau so, wie junge Mädchen sich in solchen Fällen zu benehmen haben — sie erröthete abermals sehr heftig und schlug den Blick zu Boden.

Und Lindner geberdete sich nicht anders, wie es schüchternen jungen Männern in solchen Fällen eigenthümlich ist, er wurde abwechselnd roth und blaß, erwartete, daß er auf seine Eröffnung eine Antwort erhalten werde.

Aber diese Antwort kam nicht, er fühlte sich deshalb bemüßigt, selbst etwas zusagen.

„Ich wollte Ihnen dieses Geständnis nicht in Gegenwart eines anderen machen," sagte er mit bebender Stimme, „und deshalb . . . deshalb habe ich ihn per Roß nach Hause geschickt."

Agnes nickte heftig mit dem Kopf; offenbar billigte sie seine Gründe.

Er schien sich dadurch ermuthigt zu fühlen und fuhr mit etwas sicherer Stimme fort;

„Ich weiß sehr wohl, Fräulein Agnes, wie verwegen ich handelte, als ich Ihnen dieses Geständnis ablegte, aber ich hätte es nicht unterdrücken können auf die Gefahr hin, daß mir im nächsten Augenblick der Kopf abgehackt würde . . ."

Agnes stieß einen Schrei aus. Die Vorstellung, daß dem neben ihr herschreitenden hübschen jungen Manne der Kopf abgehackt werden könnte, war ihr offenbar überaus peinlich.

Weshalb sollte man eine so grausame Prozedur an ihm vornehmen? Weil er ihr eine Liebeserklärung gemacht hatte?

Du lieber Himmel, das war ja gar nicht so schlimm.

Im Gegentheil!

Sie gerieth in die äußerste Verwirrung, als ihr Gedankengang bis hierin gekommen war.

In der Nähe stand eine Ruhebank; sie mußte sich hier niederlassen.

Lindner nahm sich die Freiheit, dasselbe zu thun.

„Fräulein Agnes," begann er nach einer Weile, „ich weiß, daß es eine Tollkühnheit ist, meine Blicke zu Ihnen zu erheben. Was kann ich Ihnen bieten . . ."

Er stockte wieder. Der Gedanke, daß er nichts bieten könne, schien ihn ungemein zu bedrücken.

„Ich besitze gar kein Vermögen," hub er nach einer Weile verzweiflungsvoll wieder an.

„Was sollten Sie auch damit?" flüsterte sie „Wie es scheint, erübrigen Sie doch noch so viel, um sich hin und wieder ein Reitpferd leihen zu können."

„Gewiß," rief er eifrig, „und auch soviel, um einen Hausstand zu führen . . . O, Fräulein Agnes . . ."

„Nun, was wollen Sie denn noch weiter?"

„Ich liebe — Sie!"

Verzweiflungsvoll sprang er auf und stürzte sich dann vor ihr auf die Kniee nieder.

„Ist es wirklich . . . wirklich wahr?" flüsterte das junge Mädchen.

Lindner zögerte nicht länger, ihre Hände mit glühenden Küssen zu bedecken. Dann erhob er sich, schlang die Arme um ihren Nacken und küßte sie auf den Mund.

Sie sträubte sich nicht dagegen.

Du lieber Himmel! Er war der erste Korrespondent ihres Vaters und besaß im

nach einer rein deutschen Stadt Böhmens angestrebt werden soll. Sie geben überwiegend der Meinung Ausdruck, daß es ein Gebot der Klugheit für die Regierung sei, die Situation nicht etwa durch eine Schließung der Prager Hochschulen zu verschärfen.

Brünn, 28. Jan. Während der gestrigen Landtags-Sitzung erschien plötzlich, laut der „Frkf. Ztg.", im Saale ein ärmliches Weib mit einem Kind auf dem Arme und rief tschechisch, die Abgeordneten möchten ihrem Manne, einen gewesenen Lehrer Namens Engelbert Gridil, die Gnadengabe, um die er seit Jahren ansuche, endlich bewilligen, damit die Familie nicht Hungers sterbe. Zugleich betrat ihr Mann den Landtagssaal und richtete die gleiche Bitte an das Haus. Da Beide nicht gutwillig den Saal verlassen wollten, wurden sie unter großem Jammergeschrei durch die Diener entfernt. Die Scene rief großes Aufsehen hervor.

Paris. Der ehemalige Polizeiinspektor Rodeau ist unter dem Verdacht verhaftet worden, zwei Frauen ermordet und beraubt zu haben.

— In Port au Prince (Haiti) hat man versucht, die Privatwohnung des deutschen Gesandten Grafen Schwerin in Brand zu stecken. Man hatte die Treppe mit Petroleum angestrichen und angezündet; dann stellte man in einen Keller unter der Treppe einen großen mit Federn gefüllten Korb, der ebenfalls mit Petroleum getränkt war. Auf diese Art wäre dem Grafen jeder Ausgang aus dem Hause versperrt worden und nur Rettung durch die Fenster möglich gewesen. Zum Glück erhob sich der Bursche des Grafen, als er um 3 Uhr nachts Geräusch und Knistern hörte, und weckte sofort seinen Herrn, worauf es gelang den Brand zu löschen. Das ganze haitianische Gouvernement ist auf den Beinen, um die Brandstifter zu fassen.

Mittheilungen aus dem Kreise

Brilon, 3. Febr. Am hiesigen Gymnasium beginnen heute die schriftlichen Arbeiten der diesjährigen Abiturienten, deren Zahl 36 beträgt.

* **Brilon**, 1. Febr. Die gestern Abend im Lohmann'schen Gasthofe abgehaltene Generalversammlung des Vogelschutz- und Verschönerungsvereins war nicht so zahlreich besucht, wie es im Interesse der Sache zu wünschen war. Sie verlief jedoch sehr einmüthig — ganz den edlen Zwecken des Vereins entsprechend, die absolut friedlicher Natur sind und nur dahin gehen, den Brilonern sowohl, wie den Besuchern unserer Vaterstadt den Aufenthalt möglichst angenehm zu gestalten, Geist und Körper zu erheitern und zu stärken. Einmüthigkeit herrschte in Bezug auf die bisher entwickelte Thätigkeit, Einmüthigkeit aber auch bezüglich der Frage, daß noch recht viel zu thun übrig bleibe und daß daher dahin gestrebt werden müsse, mehr Mittel zu beschaffen, indem an alle Briloner eine Aufforderung zum Beitritt zum Verein ergehen solle. Es darf wohl erwartet werden, daß Jeder dieser Aufforderung nachkommen wird, der bedenkt, daß die Verschönerung der Stadt und ihrer Umgebung, die Erhaltung der Anlagen, die Anlegung von Spaziergängen und Ruheplätzen im Freien nicht nur den bevorzugten Klassen, sondern Allen, ganz besonders aber den Kranken und Erholungsbedürftigen zu Gute kommen und für Niemand gesperrt sind.

Brilon. Der verflossene Januar charakterisirt sich als ein trüber Monat mit öfteren, aber geringen Niederschlägen und hoher Temperatur. Die mittlere Temperatur stellt sich mit 2,9° C um mehr als 1° höher als die des vorhergehenden (warmen) Monats Dezember und um circa 5° höher als das normale Januarmittel. Am niedrigsten war die Temperatur in der 2. Dekade, in welche auch die einzigen Tage mit negativer Mitteltemperatur (der 15. und 16.) fielen; dagegen erhob sich die Temperatur am 18. zu ihrer maximalen Höhe von 11,0° C. Die größte Regenmenge wurde am 25. gemessen mit 16,3 mm; auch der 31. lieferte noch 13,9 mm; sonst war der Niederschlag gering und erreichte (bei 14 Regentagen) im ganzen nur 54,9 mm, d. h. etwas über $^2/_3$ des mittleren Monatsniederschlages. Besonders auffällig muß es erscheinen, daß in einem Monat, wo in anderen Jahren eine Schneedecke von 30, 40 und 50 cm Dicke zu liegen pflegte, keine Spur von Schnee gefallen ist. Ob dies mit einer größeren Periode zusammenhängt, der zufolge auch die folgenden Jahre noch milde Winter bringen sollen, muß die Zukunft entscheiden. — Der Wind wehte fast ausschließlich aus S bis W, nur in vereinzelten Fällen trat E und SE auf. An 9 Tagen wurde Reif beobachtet, einige Male mit Rauhfrost gepaart, an 5 Tagen Nebel. Gewittererscheinungen wurden garnicht bemerkt. Am 14. (7^{30} p) zeigte sich ein prachtvoller doppelter Mondhof, ein heller, roth und braun gesäumter Ring von 2° Durchmesser um den Mond, eine hellgraue Fläche einschließend und ein ebensolcher koncentrischer Ring von circa $3^1/_2$° Durchmesser; zwischen beiden eine schöne blau irisierende Kreisringfläche. Leider verschwand das Phänomen bald bis auf den inneren Ring.

⊻ **Alme**, 1. Febr. Am vergangenen Sonntag beging der hiesige Kriegerverein im festlich geschmückten Saale des „Gasthofs zur Post" die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Der Verein zählt in diesem Jahre 93 Mitglieder, welche fast vollzählig erschienen waren. Der Vorsitzende, Herr Vorsteher Schwarze eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und dankte gleichzeitig den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen. Sodann ergriff Herr Fabrikbesitzer Klagges das Wort und gedachte in einer zu Herzen gehenden Ansprache der segensreichen Regierung unseres theuren Landesvaters. Redner ermahnte die Kameraden, stets treu zu Kaiser und Reich zu halten, in das von demselben zum Schluß ausgebrachte Hoch auf Seine Majestät und das ganze Kaiserliche Haus stimmte die Versammlung mit Begeisterung ein, hieran schloß sich der Gesang der Nationalhymne.

Das Fest verlief in der schönsten Weise, bei Musik, Gesang und Becherklang blieben die Kameraden bis zur frühen Morgenstunde vergnügt zusammen. Lange noch werden alle Theilnehmer an die genußreichen und gemüthlichen Stunden zurückdenken.

Herrn Gasthofsbesitzer Weber bringen wir an dieser Stelle nochmals für den festlich geschmückten Saal und die gute Bedienung, dann aber auch für die Musik, mit welcher derselbe die Festtheilnehmer überrascht hat, den Dank des Kriegervereins zum Ausdruck.

Olsberg, 27. Jan. Am vorigen Samstag tagte bei Wittwe B. Sauerwald in Nuttlar eine Versammlung, die den Zweck hatte, Stellung zu nehmen zu der von Seiten der Postbehörde beabsichtigten Ausdehnung des Fernsprechnetzes auch auf das obere Ruhrgebiet. Erschienen waren Interessenten aus Brilon, Meschede, Bestwig, Antfeld, Nuttlar sowie aus hiesigem Orte. Die Herren erklärten sich bereit, den geforderten Garantiefonds von 1200 Mk. zu zeichnen, falls den Güterexpeditionen Olsberg und Bestwig freies Sprechen mit den oben bezeichneten Orten gewährt wird und die demnächst voraussichtlich ins Leben tretende Fernsprechstelle Meschede sich an der Zeichnung betheiligt.

Provinzial-Nachrichten.

Paderborn. Auch aus unserer Stadt befanden sich in dem Unglückszuge, der am Montag in Herne entgleiste, zwei Herren, die nach Duisburg zur Getreidebörse fahren wollten, nämlich Hr. K. Müller und Hr. Stern. Beide sind unverletzt geblieben, aber die Art und Weise, wie Hr. Müller dem Tode entging, ist mindestens ein Zufall. Er war mit einem Billet II. Klasse versehen und wollte in Dortmund in ein Coupé des Wagens 519 einsteigen, in dem der getödtete Herr Rosenberg und der verletzte Herr Guthmann aus Münster nebst fünf anderen saßen. Der Platz war nicht mehr reichlich und da rief ihm Hr. Guthmann im Scherze zu: „Bleibe nur da, wir können dich hier gar nicht gebrauchen, wir wollen Skat spielen!" Herr Müller wünschte den Herren viel Vergnügen, begab sich an das Ende des Zuges und nahm, da die anderen Wagen voll waren und die Abfahrt direkt bevorstand, in einem Coupé III. Klasse des vorletzten Wagens Platz, dessen Passagiere mit dem Schrecken, bezw. unbedeutenden Verletzungen davon kamen. Auf dem Drathwege setzten die beiden hiesigen Herren sofort ihre Angehörigen von ihrer Rettung in Kenntniß.

— Wie leichtsinnig und gleichzeitig betrügerisch manche Leute mit dem Offenbarungseide verfahren, zeigte eine Schwurgerichtsverhandlung am Elberfelder Landgericht. Der Arbeiter Gustav Lindemann aus Barmen hatte wegen einer ärztlichen Forderung von 35 Mark den Offenbarungseid dahingehend geleistet, daß er nichts besitze, trotzdem er ziemlich bemittelt war. Da der letztere Umstand dem Arzt bekannt war, so erstattete er Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Die auf Grund derselben eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergab nun, daß Lindemann bei verschiedenen Sparkassen usw. Einlagen von über 10000 Mk. sein eigen nennt. Angesichts dieser

---

Geschäft eine große Autorität. Ihr Vater hielt große Stücke auf ihn und sie selbst — nun, sie hatte nichts, gar nichts gegen ihn einzuwenden.

* * *

XI. Ein unerwartetes Ereignis.

Lindner kam nachmittags in sehr gehobener Stimmung nach Hause.

Es war zum ersten Mal vorgekommen, daß er an dem gemeinsamen Mittagsmahl nicht Theil genommen und seine Angehörigen vergeblich auf ihn gewartet hatten. Er mußte heute einige Stunden allein sein mit seinen Empfindungen, seinem Glück — diesem stillen, heimlichen Glück, an das er selbst noch kaum zu glauben wagte.

Er suchte eine trauliche Weinstube auf. Sie lag am Hauptmarkt in einem alten spitzgiebeligen Hause; die gebräunten Wände der Schankstube hatten schon vor länger als einem Jahrhundert fröhliche Zecher gesehen, und heute war es hier noch so gemüthlich wie damals. Hinter den schweren, weißgescheuerten Eichentischen standen altmodische mit schwarzem Leder überzogene Sophas, zu welchen sich bequeme Lehnstühle gesellten.

In der tiefen Fensternische befand sich ein besonders trauliches Plätzchen. Dort stand ein schmaler Tisch und hüben und drüben ein Stuhl, auf dem breiten Fensterbrett lagen Zeitungen und Journale.

Hier ließ Lindner sich nieder.

Die Vormittagsgäste hatten das Lokal bereits verlassen, es war still geworden in den Räumen. Außer ihm befand sich nur noch ein Gast in der Schankstube, der fast gleichzeitig mit ihm eingetreten war. Der Mann nahm abseits an einem Tische Platz und versenkte sich in die Lektüre einer Zeitung.

Lindner bestellte eine Flasche Rheinwein. Mit außerordentlichem Behagen schlürfte er den feurigen Trank; sein Auge leuchtete, sein Antlitz zeigte den Ausdruck innigster Zufriedenheit.

Noch einmal ließ er die Erlebnisse des heutigen Tages an seinem geistigen Auge vorüberziehen. Wort für Wort war es in seiner Erinnerung, was Agnes zu ihm gesprochen, noch hörte er den süßen Ton ihrer Stimme.

Sie liebte ihn! Was lag ihm jetzt an den Kämpfen, welche die Zukunft bot, da er das beglückende Geständnis vernommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

mstände verurtheilte das Schwurgericht den ndemann zu 3½ Jahren Zuchthaus, welche ohe Strafe gegenüber der verwerflichen Hand- ngsweise des Angeklagten ganz am Platze ist.

Düsseldorf. Vereint im Leben — ver- eint im Tode, so kann man von zwei alten Ehe- leuten sagen, die hier gestern kurz nacheinander storben. Nachdem die Gattin, Frau Julie Hueck, im 81. Lebensjahre stand, in erster Morgen- he verschieden war, folgte ihr der Genosse res Lebens am Mittag desselben Tages in einem lter von 89 Jahren. So finden die alten eute, die so lange Jahre gemeinsam Freude nd Leid getheilt hatten, auch ein gemeinsames rab.

Handel und Industrie.

— Welch gewaltigen Umfang der Geldum- lauf im rheinisch-westfälischen Industriegebiet angenommen hat, ist wohl den wenigsten unserer Leser bekannt. Nach einer Zusammenstellung für das Jahr 1896, welche die Reichsbanken in Dortmund, Essen, Bochum, Witten, Gelsenkirchen, Mühlheim, Oberhausen, Duisburg, Düsseldorf, Köln, Elberfeld-Barmen, Hagen, Solingen und Remscheid und die bedeutenderen an diesen Plätzen befindlichen Geldinstitute umfaßt, wurden im Industriegebiet in dem erwähnten Jahr zwanzig Milliarden Mark umgesetzt. Im vorigen Jahre, für das allerdings noch keine Ziffern vorliegen, dürfte der Umsatz noch ein höherer sein.

Landwirthschaftliches.

Zur Düngung der Knollen- und Wurzelgewächse.

Die dieser Gruppe angehörenden Pflanzen vermögen bei zweckmäßigem Anbau dem Landwirth ganz bedeutende Vortheile zu gewähren. Sie liefern unter allen Culturpflanzen die größte Menge nutzbarer Stoffe von einer gegebenen Fläche, sind hinsichtlich der Wiederkehr auf demselben Felde mit sich am verträglichsten und mißrathen selten, so daß ihr Anbau mit dem geringsten Wagniß verbunden ist; sie haben außerdem durch ihre Einreihung unter die landwirthschaftlichen Nutzpflanzen zur Beseitigung bezw. Verminderung der Brache, zur Verbesserung der Fruchtfolge und zu einer gleichmäßigeren Vertheilung und höheren Ausnutzung der Arbeitskräfte beigetragen, wozu ferner noch kommt, daß sie nicht bloß schätzenswerthe Nahrungsmittel für die Menschen sowie Futtermittel für die Thiere, sondern auch Rohmaterialien für wichtige technische Gewerbe, Branntwein-, Stärke-, Zuckerfabrikation u. s. w. liefern.

Aus diesen Gründen scheint es uns angezeigt, die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf die für die Erzeugung reicher Ernten ausschlaggebende Düngerfrage zu lenken. In älteren landwirthschaftlichen Werken werden die Knollen- und Wurzelgewächse als dünger- gierig bezeichnet und im Anschluß daran mitunter Rathschläge ertheilt, wie dem starken Düngerverbrauch in etwa abgeholfen werden könne. In der Hauptsache war man auf Stallmist angewiesen, und daß der mitunter recht knapp geworden sein mag, liegt auf der Hand. In Folge dessen waren die Erträge meist gering und können mit denen, die wir heute in Folge besserer Cultur und stärkerer Düngung erzielen, keinen Vergleich aushalten.

I.

Wir beginnen mit der Kartoffel, die unter allen Knollen- und Wurzelgewächsen hinsichtlich der Ansprüche an den Boden am genügsamsten ist. Sie findet fast überall ihr gutes Fortkommen, wenn in entsprechender Weise gedüngt wird. Am meisten sagen ihr sandiger Lehm- und lehmiger Sandboden zu. Die Hauptsache für das freudige Gedeihen der Kartoffel ist ein großer Vorrath von aufnehmbaren Nährstoffen im Boden. Da nicht alle Leser über das Nährstoffbedürfniß der Kartoffel unterrichtet sein werden, so lassen wir hier einige Zahlen folgen. Wir wählen als Grundlage für unsere Rechnung Durchschnittserträge, die sich bei passender Düngung und Wahl einer ertragreichen Sorte leicht erzielen lassen. Als guten Ertrag rechnen wir 24000 kg Kartoffeln pro ha = 120 Ctr. pro Morgen. Hierdurch werden dem Boden, das zugehörige Kartoffelkraut eingerechnet, entzogen rund 121 kg Stickstoff, 72 kg Phosphorsäure und 174 kg Kali pro ha, also pro Morgen 30,25 kg Stickstoff, 13 kg Phosphorsäure und 43,5 kg Kali.

Um diese, zur Erzeugung der angenommenen Kartoffelernte thatsächlich erforderlichen Nährstoffe dem Boden zuzuführen, müßten wir verwenden: 600 kg schwefelsaures Ammoniak, 300 kg Thomasmehl (17%ig) oder 260 kg Superphosphat (20%ig), 1400 kg Kainit pro ha.

Daß es keinem Landwirth einfallen wird, diese Zahlen als Grundlage für eine Normaldüngung seiner Kartoffelfelder zu benutzen, ist klar, denn jeder Boden enthält eine gewisse Summe von aufnehmbaren Nährstoffen. Zudem wird die Kartoffel in der Regel in Stallmist gebaut, wofür sie sich sehr dankbar erweist, oder sie steht in zweiter Tracht nach Stallmist, also in einem Boden mit alter Kraft, so daß wir an den hier berechneten Düngermengen immerhin einen Abstrich vornehmen können. Das „Wieviel?" hängt von der Sortenwahl ab. Bei den alten, wenig ertragreichen Sorten der früheren Jahre genügte im Allgemeinen die Stallmistdüngung; die neueren, weit ertragreicheren lohnen aber nicht bloß die Verwendung von künstlichen Düngemitteln neben der Stallmistdüngung, sondern sie fordern sie geradezu, um reiche Ernten zu bringen.

Bei dem starken Stickstoffbedarf der Kartoffeln wird man außer Stallmist noch 150 bis 200 kg schwefelsaures Ammoniak pro ha = 75—100 Pfd. pro Morgen mit großem Vortheil verwenden. Weniger zu geben, ist nicht rathsam. Man streut das schwefelsaure Ammoniak zweckmäßig kurze Zeit vor dem Pflanzen der Kartoffeln aus. Dies Düngemittel, das wir dem Chilisalpeter vorziehen, bewährt sich bei Kartoffeln ganz vorzüglich, besonders auf leichtem Boden, so daß von einer Minderwirkung gegenüber dem Chilisalpeter durchaus nicht die Rede sein kann. Nach den Erfahrungen von Lawes und Gilbert, Märcker, Wagner und Holdefleiß waren die Erträge beim Kartoffelbau bald günstiger bei der Ammoniakdüngung, bald günstiger bei der Salpeterdüngung. Im allgemeinen aber ist das schwefelsaure Ammoniak vorzuziehen, da durch Chilisalpeterdüngung mitunter ungünstige Wirkungen hervorgebracht werden.

Der Phosphorsäurebedarf der Kartoffel ist nicht groß. Trotzdem möchten wir nicht anrathen, von der Phosphorsäuredüngung ganz abzusehen. Eine schwache Zugabe von 200—300 kg Thomasmehl oder 200 kg Superphosphat pro ha wird sich durchweg als nützlich erweisen. Eine volle Kalidüngung ist in erster Linie auf Moorboden, dann auf Sandboden angezeigt; ob sie sich auf schwerem Boden rentabel erweist, ist fraglich. Am dankbarsten zeigt sich die Kartoffel für eine bereits zu der Vorfrucht gegebene Kalidüngung. Hat man aber zur Vorfrucht kein Kali gebraucht, so muß es zur Sicherung einer guten Kartoffelernte zu dieser selbst verwendet werden — wenigstens auf moorigen und sandigen Bodenarten. Man streut es dann in Stärke von 400 bis 600 kg Kainit pro ha im Herbste oder im Winter auf die rauhe Furche.

Wie schon angedeutet, hängt der Ertrag außer von der Düngung wesentlich von der Wahl einer passenden Sorte ab. Wir können hier nur darauf hinweisen, daß es das eigene Interesse des Landwirths gebietet, neue Sorten durch Anbauversuche auf ihren Werth zu prüfen, die bereits erprobten aber so lange beizubehalten, bis man bessere an deren Stelle zu setzen hat. Von den Anforderungen der Consumenten an Schmackhaftigkeit, Stärkegehalt, Farbe und Form der Kartoffel abgesehen, macht schon die Verschiedenheit des Bodens es unmöglich, bestimmte Sorten zu empfehlen.

Wetterbericht.

Aus Ostfriesland, 31 Jan. Stürmisches Wetter ist seit gestern an der Küste aufgetreten; ein heftiger West-Nord-West-Wind trieb die Fluten der Nordsee in den Dollartbusen bezw. in die Ems hinein und setzte alles vor den Deichen befindliche Land kurzer Hand unter Wasser. Den binnenländischen Berichten über einen außergewöhnlich milden Winter können auch wir Küstenländer zustimmen, denn der vorjährige war von ziemlich langer Dauer. Die Insel Borkum beispielsweise war damals wochenlang auf sich selbst angewiesen und mußte, da sich ein Eisgürtel um die Insel gelegt hatte, jeglichen Verkehr mit dem Festlande entbehren, bis endlich am 23. Februar die ersten Fährschiffe von dem Eilande abfahren und im Emder Hafen eintrafen. Jetzt ist die Verbindung noch keinen Tag unterbrochen gewesen und es hat auch keinen Anschein, daß im heurigen Winter das Versäumte nachgeholt werden sollte. Außergewöhnlich hohe Temperaturen wurden gestern an der Küste konstatiert, nämlich 15 Grad und heute Vormittag 8 Grad. Das ist kein echtes Januarwetter.

Buntes.

— Heinrich Rudolf Brockhaus, einer der Besitzer der berühmten deutschen Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig, ist im 60. Lebensjahre gestorben. Heinrich Rudolf Brockhaus war ein Enkel des Begründers der Firma Friedrich Arnold Brockhaus, der schon 1823 gestorben ist.

— Im Leipziger „Buchhändler-Börsenblatt" sucht ein unternehmender Buchhändler einen Kapitalisten zur Begründung einer Buchhandlung in — Kiaotschau.

Basel. Eine Anzahl Damen der Stadt Aarau hat eine Kundgabe erlassen, worin die Vertreterinnen des schönen Geschlechts feierlich ihren Entschluß erklären, zehn Jahre lang gar keinen Feder- oder Vogelaufputz zu kaufen und zu tragen, und ihre Geschlechtsgenossinnen auffordern, sich ihnen anzuschließen. (Warum denn nur für 10 Jahre?)

— (Kaiser Friedrich als Lebensretter.) Es war, erzählt „Der Bär," im Sommer des Jahres 1868. In der Militär-Schwimmanstalt zu Potsdam herrschte ein munteres, reges Treiben, wollte doch ein jeder schwimmkundige Marssohn vor dem sich ungenirt mitten unter den Soldaten bewegenden Kronprinzen mit seinen Leistungen brilliren. Der hohe Herr, der bekanntlich Meister in dieser Kunst war, hatte sich im Reitsitz auf einen schwimmenden Balken niedergesetzt und die ihn begleitenden Kadetten aufgefordert, ihn aus seiner Position herauszuwerfen. Vergeblich mühten sich die Zöglinge ab, dieses Kunststück fertig zu bringen, da ertönte plötzlich der Ruf: „Mann über Bord!" der von einem schallenden Gelächter begleitet wurde. — Ein Rüpel-Tertianer hatte einen Sextaner brevi manu ins Wasser geschmissen, und da der Knirps mit einer rothen Badehose, dem Abzeichen der Freischwimmer bekleidet war, so amüsirten sich dessen Kameraden über den so unverhofft in das nasse Element geworfenen kleinen Maulhelden, der noch kurz zuvor auf dem Trocknen hockend, sich seiner Taucherkunst gerühmt hatte, aber zu dem angekündigten „Kopfsprung" absolut nicht zu bewegen war. Zappelnd brüllte er um Hilfe, bis seine Kräfte erlahmten und er vor den Augen Aller untersank. Zwei Schwimmlehrer, Unteroffiziere vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, sprangen sofort in die Fluth, desgleichen mehrere Kadetten, aber schneller als diese Retter, hatte Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz den zum zweiten Male untergegangenen Sextaner an das Licht der Welt gebracht und schwamm mit ihm unter lautem Jubel der Leiter zu, wo der „Stift," von Soldaten in Empfang genommen, in die Offizierszelle getragen, bald wieder zum Bewußtsein kam und durch einen Kognak auf die Beine gebracht wurde. Als der Kronprinz erfuhr, daß der „Dreikäsehoch" um der Angel zu entschlüpfen sich in der Freischwimmerhose „dicke" gethan hatte, lachte er hell auf und sagte zu dem Drückeberger: „Ja, ja, mein Sohn, das kommt von das! Fürcht' künftig nicht das edle Naß!

— (Modern.) Der kleine Armin (der zur Strafe tagsüber in der Kinderstube bleiben muß): „Jetzt will ich doch mal sehen, ob Papa nicht in die Zeitung hat einrücken lassen: „Armin!! Kehre zurück zu den Deinen!! Alles vergeben und vergessen"!!"

— (Feines Deutsch.) „Ein neunjähriger Spiritusreisender sucht wegen Ablebens seines Prinzipals einen neuen in obiger Flüssigkeit."

— (Immer beim Beruf.) Buchhändler (von einem Vagabunden gänzlich ausgeraubt, zum zweiten, der ihn anhält): „Bedaure sehr, bereits alles vergriffen!"

Albumblätter.

Ein Wort der Lehre — nimm es hin
In's Leben: Halt' die Zunge fest.
Denn ungewog'ne Rede fliegt
Unflügger Vogel aus dem Nest.

Doch noch ein zweites, bess'res Wort:
Halt Deine Seele fromm und rein,
So wird, was deinem Mund entfliegt,
Nie ein unflügger Vogel sein.

Redigiert unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

In wenigen Tagen Ziehung **Metzer Dombau-Geldloose** à **3** Mark **30** Pfennig.

200,000 Mark, **6261** Geldgewinne Haupttreffer **50,000 20,000 10,000** Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pf. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.** Zu haben bei: **Wilh. Weyers, Buchdrucker in Brilon.** (790)

Große

Oelfässer

14 bis 16 Centner Inhalt, zu Waschbütten, Jauche-Fässern u. s. w. geeignet, hat, á Stück **12 Mark,** abzugeben

Scherfeder Wollfabrik
Scherfede i. Westf. (790)

Ein einfaches, **tüchtiges**

Mädchen

für alle Hausarbeit per März gesucht.

Frau Philipp Odenkirchen,
Unterbarmen, Bismarckstr. 81.
(761)

Versende hochfeine

Süßrahm-Tafelbutter

garantiert reine Naturwaare, in ein Pfund Stücken, 8 Pfund Inhalt, für 8 Mk. portofrei gegen Nachnahme.

A. Schiemann,
in Skoepen. (971)

Man biete dem Glücke die Hand
und unterstütze damit gleichzeitig ein gutes Werk.

Für wenige Mark Einsatz ist ein Gewinn von

= 50,000 Mark =

In baarem Gelde ohne Abzug zu erlangen und zwar in der bevorstehenden

Metzer Dombau-Lotterie,

welche in den Staaten Preussen, Bayern, Württemberg, Oldenburg, Baden, Braunschweig, Meiningen u. s. w. erlaubt ist.

Mit dem Haupttreffer von 50000 Mark kommen noch **6260 Gewinne** im Gesammtbetrage von

200,000 Mark zur Entscheidung.

Die Ziehung findet statt vom **12.—15. Februar d. J.** und kostet ein Loos einschliesslich Reichsstempel **3 Mark 30 Pfg.** Ausserdem sind für Porto und Gewinnliste 30 Pfg. einzusenden.

Aufträge werden, da die Loose sehr begehrt sind, **schnellmöglichst** erbeten und zwar mit genauer Angabe der Adresse, welche recht deutlich zu schreiben ist.

Die Beträge (3 Mark 30 Pfg. für jedes Loos) nebst 30 Pfg. **einmaligen** Unkosten für Porto und Liste sind per Postanweisung einzusenden oder können auf Verlangen durch Nachnahme erhoben werden.

Braunschweig, (Maschstrasse.) **Karl Ludw. Engelhard** Lotteriegeschäft. [491]

Allgemeine Fleischer-Schule.

Beginn des neuen Kursus Ende März. Kosten für Unterricht. Wohnung und Kost 300 Mark. Programm zu erhalten durch die **Direction** in **Worms** am Rhein. (61)

Franko nur M. 3.60
10 Pfds.-Probe Postkolli
2 rothe Kugeln Edamer | Käse
Zentnerweise **28 Mark** ab hier
Käseversand Werner, Neumünster i. H.
(412)

Electrische

Schellen-Anlagen

werden billig ausgeführt von

Franz Gerlach,
Uhrenhandlung
in Brilon. (914)

Rath u. Auskunft

in allen Rechtsangelegenheiten, Steuer-, Civil- und Strafprozeßsachen, Unfall-, Renten- und Erbschaftswesen ertheilt schriftlich prompt und gewissenhaft das behördlich concessionirte

Rechtsbüreau
Korte u. Wiedemeyer
in Bochum,
(gerichtlich eingetr. Firma).

Gebühren 1 M. und Porto in Briefmarken. (464)

Nach Bestimmung Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Innern findet die **letzte Ziehung** der

Schlesischen Lotterie

am 7., 8. und 9. Februar 1898

in **Görlitz** statt.

Grösster Gewinn im günstigsten Fall Werth Mark

Eine viertel Million.

Original-Loose zu Planpreisen **Ganze à 11.— M. Halbe à 5,50 M.** **Porto und Liste 30 Pfg.** empf. u. versendet auch unter Nachnahme.

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin-Linden."

(450)

Graphologie.

Wer seinen Charakter nach der Handschrift gedeutet haben will, wende sich an das unterzeichnete vom Vorstand der „Graphologischen Gesellschaft" gegründete und von erst. Autorität. geleitete Institut.

Erforderlich Einsendung einer Schriftprobe von mindestens 20 Zeilen, womöglich mit Unterschrift. Keine Verse, keine Abschriften!

Erwünscht Angabe des Alters und Berufes.

Preise: für die Charakterskizze Mk. 2; ausführl. Mk. 3 und **mit** graphol. Begründung Mk. 5.

I. Sächs. Institut für wissenschaftl. Graphologie.
DRESDEN-A.
Franklinstrasse 18.

Zu haben in allen Buchhandlungen



Kursbuch fürs Reich

mit Hotelpreisanzeiger

Verlag von HUGO STORM in Berlin SW., Kochstr. 73

Vorräthig bei **M. Friedländer, Brilon.**

Ein sehr praktisches

Formular zum Wechselbuch

ist zum billigen Preise zu haben bei

M. Friedländer.



Gänseschlachtfedern,

mit den Daunen habe ich abzugeben und versende Postpackete, enthaltend **9 Pfd. netto á Mk. 1,40 per Pfd.** dieselbe Qualität sortirt [ohne Seife] **mit Mk. 1,75 per Pfund,** gegen Einsendung des Betrages. Für klare Waare garantire, und nehme was nicht gefällt zurück.

Rudolf Müller,
Stolp in Pomm.

M. Friedländer's Buchdruckerei, Brilon.